

# Wrauder Zeitung.

<b>Pränumerations-Preise :</b> Für Wrad: Ganzjährig . . . . . 16 fl. Halbjährig . . . . . 8 " " Vierteljährig . . . . . 4 " " Mit Postversendung: Ganzjährig . . . . . 18 fl. — fr. Halbjährig . . . . . 9 " — fr. Vierteljährig . . . . . 4 " 50 "	<b>Erscheint täglich,</b> mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.	<b>Insertions-Preise :</b> Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 6. W.	<b>Aufträge für Inserate</b> übernehmen auswärts die Herren Haasen- stein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank- furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.
---	---	--	--

## Einladung zur Pränumeration

auf das  
zweite Quartal — April bis Ende Juni — des Jahres 1874

# „Wrauder Zeitung.“

### Pränumerations-Preise :

<b>für Wrad</b> mit Zustellung ins Haus: Ganzjährig . . . . . 16 fl. — fr. Halbjährig . . . . . 8 " — " Vierteljährig . . . . . 4 " — " Monatlich . . . . . 1 " 40 "	<b>für Auswärtige</b> mit freier Postversendung. Ganzjährig . . . . . 18 fl. — fr. Halbjährig . . . . . 9 " — " Vierteljährig . . . . . 4 " 50 " Monatlich . . . . . 1 " 60 "
---	--

Indem wir zur Erneuerung, respective zum Beitritt der Pränumeration hiermit höflichst einladen, sprechen wir gleichzeitig die Bitte aus, die Pränumeration **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, damit bei Beginn des neuen Quartals keine Störung in der Expedition unseres Journals eintreten möge.

Die Pränumerationspreise bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir, sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Wrad, im März 1874.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Wrad, 26. März.

Den Empfang, den das neue Cabinet im Unterhause gefunden, wird von allen Blättern besprochen. Hierüber sowie über die Chancen des neuen Ministeriums äußern sich die hervorragenden Parteiorgane der Hauptstadt im Wesentlichen wie folgt:

„Besti Naplo“ billigt es, daß die Regierung kein umfassendes Programm gegeben hat, welches sich auf alle politischen Fragen erstreckt. Es sei die allerdringendste Aufgabe, die finanziellen Uebelstände zu beseitigen und in diesem Sinne müsse die Action der Regierung eingerichtet sein. Nur dürfe man die großen Reformfragen nicht für allzulange Zeit hinausschieben.

„Hon“ sagt unter Anderem: Die Rede Wittó's leugnet, daß persönliche Reibungen die Zerklüftung der Deakpartei hervorgerufen haben, was unrichtig ist. Den Coalitionsmännern dürfte der Ausspruch, daß stärkere Gründe als persönlicher guter Wille die Coalition unmöglich gemacht hat, nicht sehr gefallen, da er eine spätere Coalition auch für unmöglich erscheinen läßt. Das Streben des Cabinets Wittó, die Finanzen zu regeln, wird die Opposition jedesfalls unterstützen, aber deshalb wird es dennoch unmöglich sein, den Reformfragen auszuweichen da dieselben in Verbindung mit dem Budget stehen. Das Auftreten Trányi's und Simonyi's war sehr unschicklich und unparlamentarisch.

„Reform“ constatirt den herzlichsten Empfang, der dem Ministerium zu Theil wurde und lobt den Tact der Rede Wittó's. Die Rede habe veröhrend auf die Reichen der Deakpartei gewirkt und das Ministerium mag versichert sein, daß es sich auf eine einheitliche, starke Partei stützt.

„Ellendör“ findet es sonderbar, daß man Tisa nicht zugestehen wollte, seine staatsrechtlichen Principien, die erst in zwei Jahren actuell gewesen wären, aufrecht zu erhalten, während man sich damit einverstanden erklärte, daß Ghyecz eine Sonderstellung im Cabinet einnehme. Uebrigens frage sich nur, ob nicht jeder einzelne Minister sein eigenes Programm habe.

„Magyar Politika“ hebt den tactvollen Sag in der Rede Wittó's hervor, in welchem er die Spaltung der Deak-Partei nicht den persönlichen Rücksichten zuschreibt. Ghyecz's Standpunct werde die Ein-

heit des Cabinets auch nicht gefährden. Trányi als Vertheidiger des 67er Ausgleichs zu hören, ist recht schön, nur steht dem Ausgleichs von Seite Andrassy's eben keine Gefahr bevor.

Die Geburtstagsrede des deutschen Kaisers ist geeignet, Aufsehen zu erregen. Kaiser Wilhelm sagt seinen Officieren, daß eine neue Krisis über der Armee schwebt. Er erinnert an den früheren Conflict über die Armeereorganisation und versichert, daß er mit gleicher Standhaftigkeit wie damals, auch die gegenwärtige Militärvorlage aufrecht erhalten werde. Die Rede wird auf die liberale Partei einen deprimirenden Eindruck machen. Wozu hat man denn eigentlich parlamentarische Körperschaften?

Daß die Krankheit des Fürsten Wismarck sich unter diesen Umständen politisch fühlbar macht, braucht wohl nicht des Näheren hervorgehoben zu werden.

Ueber das Befinden Wismarck's schreibt man aus Berlin: „Die Aussichten auf eine baldige völlige Wiederherstellung des Fürsten Wismarck sind nicht eben glänzend, obwohl sich der Zustand erheblich gebessert hat. Man beklagt die Appetitlosigkeit. Viele Tage hindurch konnte der Kranke gar nichts zu sich nehmen, und erst seit der jüngsten Zeit war der Fürst geneigt, einige Auster zu genießen. Darüber sind die Aerzte einer Meinung, daß der Reichszkanzler, sobald es sein Zustand nur einigermaßen gestattet, eine große Cur wird unternehmen müssen. Unter solchen Umständen ist es jedenfalls zweifelhaft, ob Fürst Wismarck noch während der jetzigen Reichstagsession im Stande sein wird, sich an den parlamentarischen Arbeiten zu betheiligen.“

Es scheint nun ziemlich festzustehen, daß in Versailles zwischen MacMahon und dessen Premier-Minister de Broglie wegen dessen zweideutiger Haltung in der Interpellations-Debatte eine Verstimmung eingetreten ist, deren nächster Ausdruck der bereits telegraphisch gemeldete Brief des Marschalls gewesen ist. Dieser Brief lautet wörtlich:

„Versailles, 19. März 1874.“

Herr Herzog! Ich lese soeben die Worte, welche Sie gestern von der Tribüne der National-Versammlung gesprochen haben. Sie sind in Uebereinstimmung mit der Sprache, welche ich selbst gegenüber den Präsidenten des Handelsgerichtes und der Handelskammer von Paris geführt habe. Ich gebe ihnen daher

meine volle Zustimmung und danke Ihnen, daß Sie so richtig die mir durch das Vertrauen der National-Versammlung auf sieben Jahre übertragenen Rechte und auferlegten Pflichten verstanden haben.

Genehmigen Sie, Herr Herzog, die erneuerte Versicherung meiner Hochachtung.

Der Präsident der Republik:

Marschall v. MacMahon.“

Der Herzog von Padua, der bekanntlich einen so hervorragenden Antheil an der Kundgebung in Chiasso genommen hatte, ist, wie telegraphisch gemeldet, durch eine jetzt im Wortlaute vorliegende Verordnung des Präfecten der Seine und Oise seiner Functionen als Maire von Courson l'Aulnay enthoben; die Verordnung lautet: „In Erwägung, daß der Herzog von Padua, Maire von Courson l'Aulnay der Kundgebung anwohnte, welche in England am 16. d. M. stattfand, nachdem er einen thätigen Antheil an ihrer Organisation genommen; in Erwägung, daß diese Kundgebung augenscheinlich einen politischen Charakter hatte, welche einem Maire nicht erlaubte, ihr anzuwohnen; und daß der Herr Maire von Courson l'Aulnay dadurch, daß er sich nicht enthielt, ihr anzuwohnen, gegen die ihm von seinen Functionen aufgezwungene Pflicht handelte; in Anbetracht des Circulars des Herrn Ministers des Innern v. verordnet der Präfect der Seine und Oise nach Art. 1: Der Herzog von Padua, Maire von Courson l'Aulnay, ist seiner Functionen enthoben.“

Die neuen Forts, welche Paris schützen sollen, sind auf der Westseite und auf der Südostseite bereits abgeflochten, und demnächst werden die Erdarbeiten beginnen. Die militärische Special-Commission ist darauf und dran, das Land in ungemessene Ausgaben zu stürzen, welche zur Deckung von Paris und der Ostgrenze dienen sollen. Sachverständige schätzen die Kosten des angenommenen allgemeinen Vertheidigungsplanes auf nicht minder als 650 bis 700 Millionen. Thiers, den man wiederholt für diese Idee zu gewinnen suchte, war derselben nicht günstig. Nach seiner Meinung hätten 200 Millionen für die wirklich notwendigen Arbeiten ausgereicht, und er meinte, wohl nicht mit Unrecht, bevor man so viele Festungswerke baue, müsse man sich eine Armee schaffen.

In Spanien erwartet man mit banger Spannung die bevorstehende Entscheidungsschlacht im Norden. Der Angriffsplan Serrano's steht merkwürdigerweise in allen spanischen Blättern. Es soll im Kriegsrathe beschlossen worden sein, daß Roma über Balmaceda her angreifen und gleichzeitig die Flotte in den Nervion einfahren soll, während die Hauptarmee die Höhen von Somarostro stürmt. Auch der Tag des allgemeinen Angriffs wird bereits angegeben: morgen soll die Schlacht stattfinden. Es fehlt nur noch die Ankündigung, daß an geeigneten Punkten Feldsessel für auswärtige Berichterstatter aufgestellt werden. Da der Krieg furchtbar viel Geld verschlingt, so wird eine Steuer nach der andern erhöht und manche neue eingeführt. Vom 1. April an werden alle Telegramme einer Kriegsteuer von fünf Cents unterworfen. Verstärkungen gehen fortwährend nach dem Norden ab, besonders Artillerie.

Die Carlisten sind in La Junguera eingezogen; sie verbrennen die Thore der Stadt und zerstören die Befestigungen. Man sagt, sie verlangen die Auszahlung von Steuern für drei Jahre. Fast alle Einwohner hatten sich mit ihrer Habe auf französisches Gebiet geflüchtet. Es ging das Gerücht, Saballs habe in Besalu gegen vierzig Freiwillige erschossen lassen.

Es wurde bereits erwähnt, daß der Ober-Gerichtshof von Brasilien den widerspenstigen Bischof von Pernambuco zu vierjähriger Einsperrung verurtheilt hat. Dies geschah, obwohl Antonelli dem Prälaten einen Ruffel ertheilte und ihn anwies, das Interdict zurückzunehmen. Die brasilianische Justiz hat hierauf keine Rücksicht genommen und überdies die Einsperrung durch Strafarbeit verschärft. Seiten ist wohl in solchem Maße die Gleichheit vor dem Gesetze ohne jedes Ansehen der Person zur Geltung gekommen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 24. März.

Vizepräsident Josef Bánó eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Von der Regierung waren anwesend: Wittó Ghyezý Pauler, Szende Szapáry, Pejacsevics, Tresfort.

Nach Authentification des Protocolls der letzten Sitzung zeigte der Präsident eine Reihe von eingelaufenen Jurisdictionsgesuchen an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Julius Halassy, Coloman Máriaffy, Carl Defanti, Andreas Taray, Ferdinand Horányfy, Franz Vatecsy, Adam Kázár und Ernst Simonyi eingereichten Privatgesuche der Petitionscommission zugewiesen wurden.

Vázár Kóstiés interpellirte den Minister des Innern, ob er Kenntniß davon habe, daß eine Deputation von Pancsovaer und Orsovaer Bürgern bei Sr. Majestät war, deren Führer unter Anderem mit Bedauern meldete, daß bei der Pancsovaer und Orsovaer Abgeordnetenwahl von einer Partefraction ungarnfeindliche Demonstrationen begangen worden seien; ferner, daß Se. Majestät sein Bedauern über dieses Vorgehen der betreffenden Bürger ausgedrückt habe? Da Redner voraussetzt, daß der Minister des Innern Se. Majestät über diese Angelegenheit informirt haben müsse, so fragt er den Minister, warum er dies gethan, da die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung noch nicht beendet ist?

Baron Blajtas Drbán interpellirte den Unterrichtsminister, ob er Kenntniß davon habe, daß der verstorbene Graf Samuel Teleki in Maros-Básárhely ein großartiges Bibliothekgebäude zu öffentlichen Bildungszwecken errichtet und testamentarisch seinen Nachkommen zur Pflicht gemacht habe, die Bibliothek durch das Einkommen von sechs Maros-Básárhelyer Häusern und anderen Liegenschaften, welche Eigenthum der Familie Teleki sind, zu fördern, daß aber der jetzige Fideicommissinhaber diese Liegenschaften auf seinen Namen habe in das Grundbuch eintragen lassen und für die Bibliothek nichts thue.

Valentin Solymossy interpellirte den Finanzminister, ob er beabsichtige, über die Abhilfe der im Lande wachsenden Geldkrise ehebaldig Vorschläge zu machen, speciell die Errichtung einer selbstständigen ungar. Nationalbank zu beantragen.

Zustizminister Pauler überreichte einen Gesetzentwurf über die Zahlungsaufträge.

Ministerpräsident Wittó überreichte 5 sanctionirte Gesetzentwürfe über Handelsverträge und Nachtragscredite.

Ignaz Delshy interpellirte den Finanzminister, ob er geneigt sei, sein Finanzprogramm vorzulegen?

Finanzminister Col. Ghyezý: Geehrtes Haus! Wenn ich auch in diesem Augenblick nicht erschöpfend auf die Frage antworten kann, welche der geehrte Herr Abgeordnete, mein Vorredner, an mich gerichtet, halte ich es doch für das Zweckmäßigste, wenn ich auch bei dieser Gelegenheit das sage, wovon ich vielleicht nicht sobald mehr sagen könnte. (Hört! hört!)

Ich dachte, es sei mehr, als man von der Kraft eines anspruchslosen Menschen sofort am Beginn seiner Amtshätigkeit fordern könne, daß ich gleich bei der Uebernahme meines Ressorts unsere finanziellen Zustände vor dem geehrten Hause darlegen und die Mittel und Wege angeben sollte, mittelst deren denselben gründlich abgeholfen werden könnte. (Allgemeine Zustimmung.) Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich in diesem Augenblicke noch selbst der Orientirung bedarf, damit ich den ungeheuren Apparat unserer finanziellen Administration, deren sämtliche Einzelheiten vollständig kennen lernen könne, und ich glaube, daß in nicht eben allzu langer Zeit sich auch dazu concrete Gelegenheit bieten wird, vor dem geehrten Hause mich über unsere finanziellen Zustände aussprechen zu können.

Das kann auch ich, geehrtes Haus, trotz alledem constatiren, das unsere finanzielle Lage wirklich besorgnißerregend ist, doch nicht so sehr besorgnißerregend, wie dies die Feinde des staatlichen Bestandes unseres Vaterlandes schadenfroh verkünden (Lebhafte Beifall und Zustimmung), denn sie kann verbessert werden durch eine Reduction unserer Ausgaben in solchem Maße, durch welches der regelmäßige Gang unserer Administration nicht ins Stocken gebracht wird, sie kann verbessert werden durch eine Oferwilligkeit der Nation, welche die Kräfte derselben nicht übersteigt. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.)

Trotz alledem muß ich anerkennen, daß die Regelung unserer Finanzen eine schwere Aufgabe sei, eine so riesige Aufgabe, bezüglich welcher ich

das Versprechen geben kann, daß ich Alles aufbieten werde zur Erleichterung dieses Zieles. (Lebhafte Zustimmung.) Doch kann ich keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß ich dasselbe auch erreichen werde.

Und das ich trotz alledem den Versuch zur Lösung dieser Aufgabe in die Hand genommen, das that ich im Bewußtsein des Pflichtgefühls, mit welchem der Soldat sich auf seinen Posten stellt, welcher für ihn ausersuchen wird, ohne daß er die Befehle berücksichtigt, welche ihn dort erreichen. (Lebhafte Beifall.)

Ich werde die Last tragen, solange meine Kräfte und Fähigkeiten dies zulassen, und wenn ich sehen werde, daß mein Streben nicht auf Erfolg rechnen könne, so werde ich dies mit voller Aufrichtigkeit der Krone und dem Abgeordnetenhause melden und ich hoffe, daß ich für den etwaigen Mangel an Erfolg wegen der Aufrichtigkeit meines Strebens Absolution erhalte. (Lebhafte Beifall.)

Im Allgemeinen kann ich auch schon bei dieser Gelegenheit soviel erklären, daß ich in der Finanzpolitik die Aufrichtigkeit und Offenheit zu befolgen wünsche. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.) Viele sagen, das sei nicht immer rathsam, nicht immer sicher, es sei oft gefährlich; ich bin entgegengesetzter Ansicht. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

Ich bin der Ansicht, daß das Programm einer realen und soliden Finanzverwaltung die Offenheit und Aufrichtigkeit sein könne und müsse (Lebhafte Beifall) und nur der Schwindel bedarf des Schleiens der Dunkelheit, um in denselben die Situation und seine Pläne zu hüllen. (Lebhafte Beifall.) Ich werde bei jeder Gelegenheit vor dem geehrten Hause die Uebelstände unserer Finanzen aufdecken, ich werde die nach meiner Ansicht zweckmäßigen Mittel zur Abhilfe angeben; die Weisheit des geehrten Hauses wird dann urtheilen.

Um im Allgemeinen noch etwas bezüglich jener Principien zu sagen, nach welchen ich meine Finanzpolitik fortführen will, will ich bei dieser Gelegenheit noch Eines erwähnen. (Hört! hört!)

Die ungarische Finanzverwaltung steht in vielfachen Verührungen mit den Ministerien der übrigen Länder Sr. Majestät. (Zustimmung.)

In diesen Beziehungen werde ich meinerseits die Erreichung des Einverständnisses anstreben (Lebhafte Beifall) und ich halte es für das wirksamste und zuverlässigste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes: von den Rechten des Landes Nichts aufzugeben, die Befriedigung seiner Interessen zu fordern (Lebhafte allgemeiner Beifall), andererseits aber Nichts zu verlangen, was nicht gerechtes und billigerweise gefordert werden kann, und auch dem andern Theile Dasjenige zuzugestehen und zu geben, was er seinerseits gerechtes und billigerweise fordern kann. (Lebhafte Beifall.)

Ein Einverständnis in diesem Sinne ist meiner Ansicht nach die natürliche Folge jenes staatsrechtlichen Systems, unter welchem wir leben und auch eine notwendige Bedingung seines festen Bestandes.

Es war hier schon wiederholt jene Meinungsverschiedenheit erwähnt, welche in gewisser Beziehung zwischen mir und meinen Ministercollegen obwaltet. (Hört! hört!) Möge es das geehrte Haus erlauben, daß ich bei dieser Gelegenheit auch hierauf bezüglich einige Worte spreche. (Hört! hört!)

Jeder Zweig der Administration ist mit den Finanzen des Reichs in Verbindung, jedes Ministerportefeuille ist in Verbindung mit dem der Finanzen, weil bei jedem die Sparsamkeit und die zweckmäßige Verfügung mittelbar oder unmittelbar der Staatscasse zum Vortheile gereicht, die Mehrausgabe aber geradezu der Staatscasse zur Last fällt.

Es ist also natürlich, daß es Pflicht des Finanzministers ist, in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung — insoferne nämlich und in jener Weise, als dies zu seinem amtlichen Wirkungskreise gehört — die Interessen der Staatscasse zu wahren. (Beifall.)

Es gibt übrigens unter den Agenden des Ministeriums auch zahlreiche andere Angelegenheiten, Angelegenheiten von großer Wichtigkeit, welche mit den finanziellen Interessen des Staates nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen, ihrer Anzahl und entwickelten Natur nach jedoch bei ihrer Behandlung große Sorgfalt und Aufmerksamkeit erheischen. Es ist offenbar, daß ich bezüglich dieser Angelegenheiten ein- und das anderemal hier im Hause Ansichten äußerte, welche mit den Ansichten meiner geehrten Freunde, mit denen ich jetzt zusammen in der Regierung sitze, verschieden sind.

Ich hoffe, daß dies in Zukunft seltener oder gar nicht geschehen wird, oder wenn es geschieht, doch die Differenzen auszugleichen sein werden; die Möglichkeit der Meinungsverschiedenheiten verbleibt für die Zukunft. Ich für meinen Theil habe es nicht für möglich gehalten und halte es auch jetzt nicht für möglich, daß ich mit meinen früher gethanen Aeußerungen in Widerspruch gerathe.

Ich habe deshalb, weil ich in die Regierung getreten bin, meine bisherigen Meinungen und Ansichten nicht ändern können und habe dieselben auch nicht geändert. (Lebhafte Beifall.) Ich habe es demnach für meine moralische Pflicht gehalten, dies seinerzeit und am rechten Orte zu erklären und ich dachte es mir selbst schuldig zu sein, daß diese meine Erklärung in die Oeffentlichkeit dringe. Andererseits aber, geehrtes Haus, wäre das gänzlich unmöglich, daß ich, ein Mitglied der Regierung, in einem oder dem andern Gegenstande, in welchem ich vielleicht eine abweichende Meinung habe, mich hier im Hause erhebe und meine divergirende Meinung kundgebe.

Dies würde das einheitliche Wirken der Regierung überhaupt unmöglich machen (Zustimmung vom linken Centrum) und würde deren Existenz jeden Moment gefährden. (Wichtig, so ist's!) Ich dachte demnach, es genüge, mich unter allgemeiner Reserve jenen Standpunkt kennzeichne, welchen ich einnehme, ohne das ich damit das gemeinsame Wirken der Regierung gefährden würde. Ich habe hierbei auch das in Betracht gezogen, das ich mit dem gegenwärtig so vielen Geschäften meines Finanzportefeuilles beauftragt sein werde, daß mir wirklich kaum Zeit noch Gelegenheit bleiben wird, daß ich bei der Verhandlung und Erledigung aller mehr oder minder wichtigen Geschäfte gehörig Antheil nehmen könnte, und darum habe ich es erklärt und mir die Erklärung dessen vorbehalten, daß ich die Verantwortung nur für jene Gegenstände übernommen habe, welche zum Ressort des Finanzportefeuilles gehören oder mit diesem in Verbindung stehen.

Und das ist eben Dasjenige, was ich bei dieser Gelegenheit vor dem geehrten Hause zu erläutern wünsche. (Hört, hört.)

Dieser Vorbehalt bezieht sich vor allem Andern nicht auf jene Angelegenheiten und Fragen, welche mit dem Jahre 1867 zu Stande gekommen, von mir schon in früheren Aeußerungen rückhaltlos acceptirten staatsrechtlichen Ausgleich in Zusammenhang stehen unter jener Verantwortlichkeit ferner, welche ich nicht übernehmen will, verstehe ich nicht die gesetzliche Verantwortlichkeit, bezüglich welcher ich auch hier offen und entschieden erkläre und anerkenne, daß ich dieselbe in allen jenen Angelegenheiten, gegen welche ich mich nicht offen erkläre, mit meinen Ministercollegen in jenem vollen Maße theile, welches das Gesetz feststellt und anordnet (Zustimmung); und ich übernehme diese Verantwortlichkeit mit vollster Bereitwilligkeit, weil ich die Achtung meiner Ministercollegen von dem Gesetze kenne und vollkommen davon überzeugt bin, daß sie dasselbe niemals verletzen, niemals gegen dasselbe handeln werden.

Jene Verantwortung, welche ich nicht zu übernehmen wünsche, ist jene moralische Verantwortlichkeit, welche aus dem Gesichtspunkte der politischen Zweckdienlichkeit oder Nicht-Zweckdienlichkeit der Vorlagen nach der Meinung der Welt die Staatsmänner belastet. Endlich schließt die Reserve, welche ich mir auferlegte, es überhaupt nicht aus, daß ich bei jeder vorkommenden Gelegenheit auch im Ministerrathe meine etwa divergirenden Ansichten zur Geltung zu bringen bestrebt sein werde (Lebhafte Zustimmung von der Mittelpartei und dem linken Centrum), und ich habe keine Ursache die Hoffnung aufzugeben, daß auch unsere divergirenden Ansichten oftmals sich ausgleichen lassen werden.

Dies, geehrtes Haus, ist die Sachlage; das hielt ich für meine Pflicht anlässlich der Verantwortung der an mich gerichteten Aufforderung dem geehrten Hause darzulegen. (Lebhafte Zustimmung.)

Und nun habe ich nur noch eine Bemerkung. (Hört!) Ich halte derzeit die Regelung unserer Finanzen, die Herstellung des Gleichgewichts in unserem Staatshaushalt für unsere wichtigste und dringendste Aufgabe, und ich glaube, daß die Hauptbestrebung unserer Legislative auf die Erreichung dieses Zieles gerichtet sein muß.

Wenn es uns gelingt — wie ich hoffe, daß es uns mit Gottes Hilfe früher oder später gelingen wird, wenn nicht mir, so einem Andern — unsere Finanzen zu ordnen, das Gleichgewicht in unserem Staatshaushalt herzustellen, und dadurch unseren staatlichen Bestand gefestigt aufrecht zu erhalten: werden auch jene Reformfragen, welche uns so sehr am Herzen liegen, seinerzeit erledigt werden können. (Rufe: Sehr wahr!) Wenn wir jedoch unsern Staatshaushalt nicht aufrecht erhalten können und damit auch unser staatlicher Bestand gefährdet sein wird, werden jene Reformfragen entweder endgiltig unerledigt bleiben, oder wenn sie erledigt werden, so wird uns diese Erledigung dann nicht viel mehr nützen. (Lebhafte Rufe rechts und im Centrum: Sehr wahr, sehr richtig!)

Aus dem Grunde und mit der Absicht trat ich ins Cabinet ein, daß ich zur Erreichung dieses hohen Zieles der Regelung unseres Staatshaushaltes meinen geringen Kräften angemessen mitwirkte. Le-

niglich in welches hinzuzufügen für möglich, solches zu verhege, mein gnes Pe. bleib können, das gierung gefäh Wohlte und liche Folgen

Indem welche so wurden, erw Gesagten der fürmische B im Centrum

Nach de Abgeordneten von Coloman die Wa h l mit 167 Sti die meisten, linken Centru

Als das trat der nun Tribüne. Er pfangen und Antrittskrede, gegenwärtige einträchtliche zunächst in V auf die Gesu am besten ge wirken aller zu fördern, e die strengste des Hauses Er erinnert Verbesserung worden sei.

festig und er zu unterbreit Hoffnung, da aus den unter aus dem Geiete und Wohlsein

Die Vizepräsident vornehmen.

Heute v v o r l a g e, neuen Handel genommen w das Minister haufe eine W si a n d s - A tionsminister allerdings un den anzufuche

Die Ein stehenden M

Ich habe Geistes vom zu wählende Grund des X zur Behandl entsendende T den Handfchr Buda-Pest ein wegen Einbrin forderliche zu Buda-Pe

Vi Ich finde auf Grund de das Jahr 187 Reichstage au Jahr 1874 z legenden zu April 1874 n Wirkungskreis zuberufen.

Indem I gemeinliche A lassungsmäßig Sie, wegen d tionsmitglied Buda-Pe

biglich in der Weise und bei jenem Vorgehen, auf welches hinzuziehen ich die Ehre hatte, hielt ich es für möglich, Mitglied der Regierung zu sein und ein solches zu verbleiben. Bei alledem erkläre ich jedoch auch bei dieser Gelegenheit, daß ich die Hoffnung hege, mein ganzes Vorgehen während der Dauer meines Verbleibens in der Regierung so einrichten zu können, daß durch dasselbe weder die Einheit der Regierung gefährdet werde, noch andererseits daraus dem Wohle und dem Interessen des Vaterlandes verderbliche Folgen erwachsen.

Indem ich dies in Bezug auf die Bemerkungen, welche so häufig betreffs meiner Stellung gemacht wurden, erwidere, überlasse ich die Beurtheilung des Gesagten der Weisheit des Hauses. (Lang anhaltende stürmische Beifallsbezeugungen auf der Rechten und im Centrum)

Nach der Rede wurde G h y von zahlreichen Abgeordneten sämtlicher Parteien, namentlich auch von Coloman T i s h a beglückwünscht. Dann erfolgte die Wahl des Präsidents: gewählt wurde mit 167 Stimmen B e l a B e r c z e l, nach ihm erhielt die meisten, nämlich 73 Stimmen, der Candidat des linken Centrums, Gabriel V a r a d y.

Als das Ergebnis der Wahl verkündet war, betrat der nunmehrige Präsident B e r c z e l die Tribüne. Er wurde vom Hause sehr freundlich empfangen und hielt dann seine sehr beifällig ausgenommene Antrittsrede, der wir Folgendes entnehmen: Die gegenwärtige Zeit gebietet doppelt die ausdauernde und einträchtliche Thätigkeit des Hauses. Die Natur der zunächst in Verathung kommenden Vorlagen, welche auf die Gesundung des Staatshaushaltes abzielen, sei am besten geeignet, die Eintracht und das Zusammenwirken aller Abgeordneten ohne Unterschied der Partei zu fördern, er seinerseits werde allezeit bestrebt sein, die strengste Unparteilichkeit zu üben und die Arbeiten des Hauses durch entsprechende Vertheilung zu fördern. Er erinnert auch daran, daß eine Commission zur Verbesserung der mangelhaften Hausordnung entsendet worden sei. Diese Commission habe ihren Bericht fertig und er werde sich beeilen, denselben dem Hause zu unterbreiten. Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß ihm das Glück beschieden sein werde, aus den unter seiner Leitung zu führenden Verhandlungen Gelege hervorgehen zu sehen, die dem Lande Glück und Wohlfahrt wiedergeben werden.

Die Delegationswahlen und die Wahl der Vicepräsidenten wird das Haus nächsten Donnerstag vornehmen.

**(Oberhaus Sitzung.)**

Heute verhandelte das Haus über die M e t e r v o r l a g e, welche auch nach einer kurzen Rede des neuen Handelsministers B a r t a l unverändert angenommen wurde. Graf A d a r A n d r á s s y interpellirt das Ministerium, ob es nicht gedanke, auch im Oberhause eine Vorlage über die Aufnahme eines N o t h a n d s - A n l e h e n s einzubringen. Communicationsminister Z i c h y erwidert, daß die Regierung allerdings um eine halbe Million zu Nothstandszwecken anzufuchen gewilligt sei.

**Die Einberufung der Delegationen.**

Die beiden Amtsblätter veröffentlichen die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben:

Vieher Graf A n d r á s s y!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1874 zu wählende und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. G. N. 1867 für das Jahr 1874 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 20. April d. J. nach Buda-Pest einzuberufen befohlen und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Buda-Pest, am 10. März 1874.

Franz Josef m. p.

A n d r á s s y m. p.

Vieher Fürst A u e r s p e r g!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1874 zu wählende und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. G. N. 1867 für das Jahr 1874 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende Delegation auf den 20. April 1874 nach Buda-Pest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage ich Sie, wegen der Wahl und Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Buda-Pest, 10. März 1874.

Franz Josef m. p.

A u e r s p e r g m. p.

Vieher Ministerpräsident v. S z l á v y.

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. G. N. 1867 für das Jahr 1874 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten zu entsendende und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. December 1867 für das Jahr 1874 zu wählende Delegation auf den 20. April 1874 nach Buda-Pest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage ich Sie, wegen der Wahl und Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Buda-Pest, 10. März 1874.

Franz Josef m. p.

S z l á v y m. p.

**Circularverordnung.**

Der Cultus- und Unterrichtsminister hat einvernehmlich mit dem Justizminister am 16. d. unter Zahl 6935 an sämtliche ungarländische griechisch-orientalische Kirchenbehörden folgende Circularverordnung in Betreff der Hinterlassenschafts-Angelegenheiten des griechisch-orientalischen hohen Clerus erlassen:

In Folge irriger Auslegung des „Declaratorium Illyricum“ vom 16. Juli 1779 begann seit Ende des vorigen Jahrhunderts das Verfahren in Uebung zu kommen, daß die Hinterlassenschaft griechisch-orientalischer Prälaten nicht durch das competente Gericht, sondern durch eine bestimmte Commission oder durch die griechisch-orientalisch-serbische National-Kirchenfonds-Direction verhandelt und aufgetheilt wurde.

Da das Erbschaftsverfahren durch den Gesekartikel LIV vom Jahr 1868 geregelt und, ohne daß irgend eine Ausnahme für Hinterlassenschaften des hohen Clerus gemacht worden wäre, dem Wirkungskreise jener Civilgerichte zugewiesen wurde, deren Competenz im §. 37 des jenseitigen Gesekartikels festgestellt ist; da ferner nach Artikel I der ministeriellen Einführungs-Verordnung zu diesem Gesetze alle mit demselben in Widerspruch stehenden Gesetze oder Regulative außer Kraft gesetzt wurden, nach Art IX aber die auf das Erbschaftsverfahren bezüglichen Bestimmungen des G. N. LIX v. J. 1868 auch rückwirklich der schon im Zuge befindlichen Angelegenheiten in Anwendung kommen: so hielt ich aus diesem Grunde im Einvernehmen mit dem k. ung. Justizminister für nöthig behufs Befestigung etwaiger Zweifel zu erklären, daß die Angelegenheit der griechisch-orientalischen Prälaten vor die im citirten Gesekartikel bezeichneten Civilgerichte gehören, und insofern sie denselben nicht sollten übergeben worden sein und durch besondere Kirchenorgane verwaltet werden, den erwähnten Civilgerichten im Sinne der Gerichtsordnung zur competenten Procedur unverzüglich zu übergeben sind, so daß die griech.-or. serbischen National-Kirchenfondsdirection nur zum Theil als Vertreterin der das gesetzliche Erbschaftsrecht besitzenden Fonds bei diesem Verfahren anzufuchen kommt und bei den zur vorläufigen Sicherstellung des Nachlasses dienenden Anordnungen, der Inventurung desselben u. s. w. durch das Gericht dem citirten Gesetze gemäß zur Mitwirkung aufgefordert werden kann oder aufzufordern ist, welche Mitwirkung bei den Hinterlassenschafts-Angelegenheiten der gr.-or. romänischen Prälaten den zur Verwaltung und Obhut des Kirchenvermögens berufenen Consistorien zusteht.

**Neuestes.**

**Versailles, 24. März.** Die Assemblée beschloß sich vom 28. März bis 12. Mai zu vertagen. Morgen gelangt die Verlängerung der Vollmachten der Municipalräthe zur Verhandlung; man erwartet eine sehr lebhafte Debatte. Donnerstag wird die Assemblée über die neuen Befestigungen von Paris debattiren.

**Durango, 20. März.** Vorgestern stiegen die Carlisten an, Bilbao mit Brandkugeln zu bombardiren. Ganze Straßen brennen. Die Carlisten besetzten nach dem Kampfe die Vorstadt Albia auf dem linken Ufer des Nervion.

**Amtliches.**

**Ernennungen.** Emr. M o l n á r zum öff. außerordentlichen Professor an der Kaschauer Rechts-academie; Jos. S z o k o l o v i t s zum beideten Dolmetsch für croatische und serbische Sprache am Buda-Pester Handels- und Wechselgerichtshof; Alex. P e r k i t s zum Kanzlisten beim Ofner Bezirksgericht; Georg A l e x y zum Nagybányaer Scheideamts-Assistenten; Constantin T a r n o v e c z k y beim Esákovaer und B e l a S i d o f a l v y beim Lugosker Steueramt zu Officialen. Im Landesvertheidigungs-Ministerium zu Rechnungs-officialen 2. Classe Alexander S c h a f f e r und Ernst P é c h y, 3. Classe Stefan T o k á r, Johann S t u l l e r und Julius F é u y e s.

**General-Versammlung der Krader Lloyd-Gesellschaft.**

Krad, 26. März.

Die General-Versammlung dieses, die Regelung unseres Handels fördernden Institutes, fand gestern in den Localitäten der Gesellschaft statt.

Der Präses Herr Carl Pollak begrüßte mit einigen würdevollen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder und ersucht dieselben, die bisher dem Lloyd geschenkte Theilnahme dieser gemeinnützigen Institution auch ferner zu widmen.

Der Secretär Herr Sigmund Kohn verliest hierauf den Rechenschaftsbericht, welchem wir entnehmen, daß der Lloyd auch in dem verflossenen, für den Handel so kritischen Jahre seine Lebensfähigkeit und Berechtigung bewiesen habe. Den geschäftlichen Interessen wurde durch Besorgung regelmäßiger telegraphischer Berichte, Notirung und Veröffentlichung der laufenden Productenpreise und Schlichtung vorkommender geschäftlicher Differenzen auf scheidrictlichem Wege entsprochen. Auch dem geistigen Leben wurde durch einen Cielus populär-wissenschaftlicher Vorträge, gehalten von auf diesem Gebiete anerkannten Capacitäten unserer Stadt Rechnung getragen.

Nach Verlesung dieses Berichtes erteilt die General-Versammlung dem bisherigen Ausschusse das Absolutorium für die abgelaufene Verwaltungsperiode und wählt zu Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr einstimmig die Herren

Eduard B i n g und

Armin T e n n e r,

zur Authentication des General-Versammlungs-Protocolls die Herren

Mor. D o p p e n h e i m und

Adolf B u c h s b a u m.

Auf Antrag des Herrn Wilhelm B i n g wird der Jahresbeitrag der internen Mitglieder auf fl. 20, der externen aber auf fl. 15 und fl. 10 pro anno festgestellt.

Der Präses ernennet hierauf eine Scrutiniums-Commission, bestehend aus den Hrn. G. M a y, Sam. K r a u s und D. W i d d e r, dankt im Namen des Ausschusses für das demselben bisher geschenkte Vertrauen und fordert die Mitglieder zur Neuwahl des Verwaltungsausschusses auf. Nach Abgabe der Stimmzettel veröffentlicht Herr Gustav M a y das Ergebnis der Wahl.

Gewählt wurden:

zum Präses Herr Carl Pollak (wiedergewählt.)

„ Vice-Präses „ J a c. R e i c h e r.

Z u A u s s c h u ß m i t g l i e d e r n.

Herr Wilhelm B i n g (wiedergewählt.)

„ Heinrich B l a u „

„ Armin C l i a s „

„ Josef F r e i b e r g e r „

„ Anton H e r z „

„ Sigmund K o h n „

„ Armin K u s t i g „

„ F. D. M i t t e l m a n n „

„ Sigmund M i t t l e r (neugewählt.)

„ Ignaz R e i s n e r „

„ Ludwig R o s e n f e l d (wiedergewählt.)

„ Adolf S t e i n e r (neugewählt.)

A l s E r s a t z m ä n n e r:

„ Bernhard D e u t s c h,

„ Eduard B i n g.

Herr Sigmund Kohn stellt den Antrag, die Generalversammlung möge jenen Herren, welche sich durch Abhaltung von Vorlesungen nicht nur um die Lloyd-Gesellschaft, sondern um Verbreitung der allgemeinen Bildung überhaupt so anerkannter Verdienste erworben, ihren Dank protocollarisch votiren. Dieser Antrag wird mit dem Besatze angenommen, den betreffenden Herren diesen Beschluß brieflich mitzutheilen.

Auf Antrag des Herrn Moriz D o p p e n h e i m spricht die General-Versammlung dem Ausschusse, besonders aber dem Präses Herrn Carl Pollak, für sein eifriges, aufopferndes Bestreben im Interesse der Lloyd-Institution, ihren Dank protocollarisch aus.

Der Präses dankt sodann der General-Versammlung in herzlichsten Worten für die ehrende Auszeichnung und schließt, nachdem kein weiterer Gegenstand zur Verhandlung vorliegt, die Sitzung.

**Tagebneuigkeiten.**

Krad 26. März.

Gestern Vormittags 9 Uhr fand in der offenen Reitschule neben der Cavallerie-Caserne die feierliche Vertheilung der gelegentlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät von Allerhöchstdemselben gestifteten Medaille an die Angehörigen des Husaren-Regimentes Großfürst Vladimir Nr. 14 statt. Die hier befindliche Mannschaft, so wie das Officierscorps dieses Regimentes waren in voller Parade zu dieser Feierlichkeit ausgerückt und hielt der Oberst und Regimentscommandant Herr V. v. S c h ö n b e r g e r bei dieser Veran-

lassung eine gehaltvolle Rede in ungarischer Sprache, worauf die Vertheilung der Medaillen vor sich ging. Die Beihellen gehörten zumeist dem Officierscorps an, doch waren auch mehrere ältere gediente Unterofficiere darunter. Mittags versammelte sich das Officierscorps in Schneider's Restauration zu einem gemeinschaftlichen Festmahle, bei welchem es natürlich an loyalen und patriotischen Ovationen nicht fehlte.

In unserem Referate über die am 15. März l. J. abgehaltene Generalversammlung des Arader ier Humanitäts-Vereines haben wir berichtet, daß in derselben der verdienstvolle Präses des Arader bürgerlichen Wohlthätigkeits-Vereines Herr Carl Andrenyi sen. zum Ehrenmitgliede ernannt worden ist. Gestern versügte sich um eine Deputation des ersten Vereines, bestehend aus den Herren Heinrich Wlaun, Mor. Walsisch und Leopold Rosenbergl zu dem neugewählten Ehrenmitgliede und überreichte ihm das über seine Ernennung ausgefertigte Ehrendiplom. Herr Andrenyi nahm daselbe unter Dank für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung entgegen und versicherte die Deputation, das Interesse des Humanitäts-Vereines, dem er immer die lebhaftesten Sympathien gewidmet hat, stets nach seinen besten Kräften fördern zu wollen.

Dienstag Abends fand in der Bauer'schen Restauration eine musikalische Soirée statt, bei welcher die Musikcapelle des in Temesvár garnisonirenden Infanterie-Regiments Großfürst Casarewitsch Nr. 61 ein sehr gewähltes Programm executirte und ihren Ruf als eine der vorzüglichsten Capellen der Armee auf's Neue bewährte. Fast jede Nummer des reichen Programms wurde von dem überaus zahlreichen, distinguirten Publicum, das sich zu dieser Soirée eingefunden hatte, stürmisch applaudirt und viele Piecen wurden zur Wiederholung verlangt, welche auch bereitwilligt geleistet wurde. — Der Restaurationsinhaber Frau Witwe Bauer, namentlich ihrem Sohne, dem Geschäftsleiter Herrn Jacob, muß die Anerkennung ausgesprochen werden, daß trotz des immensen Andranges von Gästen an diesem Abende die Bedienung eine prompte war, und daß auch die Qualität der verabreichten Speisen und Getränke nichts zu wünschen übrig ließ, ist bei der anerkannten Solidität dieses Geschäftes geradezu selbstverständlich.

Der Dienstag den 24. d. M. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltene Ball kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Der Besuch war wohl nicht sehr zahlreich, doch herrlich während des ganzen Abends ein heiter-ungezwungenes Ton vor, der von der besten Wirkung auf alle Anwesenden war. Nicht wenig trug hierzu auch der Umstand bei, daß die erschienenen Damen wenig Gewicht auf eine reiche, überladene Toilette legten und sich vielmehr einer wohlthuenden Einfachheit befleißten, was ihrem Geschmack nur zur Ehre gereichte. Es wurde die ganze Nacht mit ungeschwächter Lust und Ausdauer getanzt und verließ die animirte Gesellschaft erst bei andbrechendem Morgen den Tanzsaal, mit dem Wunsch, um eine baldigen Wiederholung dieser ebenso gemüthlichen als zwanglosen Unterhaltung.

(Polizeiliches.) Der den Polizeiorganen bereits als Schwindler und Landstreicher bekannte, 17 Jahre alte Handlungscommis aus Sanditof in Galizien, Salomon Schwarz, der auch in Temesvár wegen Diebstahls schon eine sechsmonatliche Kerkerstrafe zu erleiden hatte, kam am 22. d. M. in die Wohnung des k. k. pensionirten Majors Herrn Franz Greshmann in der Telethgasse, unter dem Vorwand, eine Wohnung mieten zu wollen. Während der Unterhandlungen benützte Schwarz die gute Gelegenheit, als sich der Herr Major einen Augenblick von ihm weg wandte, dessen auf dem Bette liegende goldene Uhr sammt Kette im Werthe von 250 fl. einzustechen, worauf er sofort verschwand. Der Polizei ist es gelungen den Liebhaber fremder Uhren in Neu-Adrad zu erwidern und zu verhaften; derselbe wurde dem k. Untersuchungsgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben.

(Neue Musikalien.) Im Verlage von M. Klein jun. hier ist soeben in sehr eleganter Ausstattung erschienen: „Federatiunea Dambiana“ (Der Donau-Bund), Polka für das Piano, componirt von der Marie v. Nicora geb. Serb und gewidmet der Frau Hermine v. Popovic & Desseanu. Diese Polka ist voll frischer, prickelnder Melodie und dabei leicht zu spielen; sie kostet 60 Kr.

Die von dem Fester wohlthätigen Frauenvereins arrangirte Silberverlosung, deren Lose bereits in Vertrieb gesetzt wurden und wo dem Spielplan zufolge die Ziehung schon am 31. März l. J. hätte stattfinden sollen, wird, nachdem der Verkauf der Lose noch nicht so weit gediehen ist, um die Verlosung ohne Gefährdung des angestrebten wohlthätigen Zweckes vornehmen zu können, mit Genehmigung des Ministeriums auf ein ganzes Jahr verschoben, und findet die Verlosung somit erst

am 31. März 1875 statt, wovon wir die hiesigen Losebesitzer zu ihrer Orientirung hiemit in Kenntniß setzen.

Wie „Hon“ mittheilt, wird der Landesvertheidigungsminister vielleicht in der nächsten Sitzung des Reichstages einen Gesetzentwurf über den Bau des Palastes für das Landesvertheidigungsministerium einbringen, da er hiezu die allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Der Baufond würde aus dem Ludovicalfond als Darlehen genommen, so zwar, daß der Jahresmehrszins, welchen das Landesvertheidigungsministerium zahlt, 6pCt. des Anlehens decken und dieses selbst binnen 32 Jahren amortisiren würde. Das Ludovicalfond verliert also unterdessen nichts von seinen Einkünften, erhält binnen 32 Jahren das ganze dargeliehene Capital zurück, während nach dieser Zeit der Posten Mehrszins für das Landesvertheidigungsministerium aus dem Budget wird gestrichen werden können. Ueberdies erhielt das Ministerium nach 2 bis 3 Jahren einen Palaß, welcher sowohl der Würde des Landes, als den amtlichen Zwecken besser entsprechen würde, als die gegenwärtigen Localitäten, in welchen die einzelnen Sectionen weit von einander entfernt sind, wodurch der Gang der Geschäfte sehr verzögert wird und womit auch der Nachtheil verbunden ist, daß die betreffenden Hauseigentümer ohne weiteres kündigen oder den Zins erhöhen können. Ueberhaupt kann man den Zustand keinen vortheilhafteren nennen, daß die meisten Ministerien als Zinsparteien untergebracht sind, was abgesehen von den nicht geringen finanziellen Nachtheilen der ganzen Regierung einen gewissen provisorischen und improvisirten Charakter gibt und so ist es jedenfalls erfreulich, daß dieser Zustand wenigstens bezüglich des Landesvertheidigungsministeriums aufhört.

In Ergänzung der für die Lieutenants und Capitänprüfungen zur Handelsmarine bestehenden Vorschriften hat der Handelsminister die k. ung. Seebehörde angewiesen, daß in Zukunft diejenigen, welche eine Schiffs-Capitän- oder Lieutenantsprüfung nur theilweise mit Erfolg abgelegt haben, die Ergänzungsprüfung im Verlauf von 6 Monaten, im Falle sie sich inzwischen einschiffen, innerhalb 6 Monaten nach ihrer Ausschiffung, jedenfalls aber innerhalb zweier Jahre vom Zeitpunkt der ersten Prüfung abzulegen verpflichtet seien, widrigenfalls die erste Prüfung als nicht geschehen zu betrachten wäre. Doch ist die Seebehörde ermächtigt worden, die Ergänzungsprüfung auch nach Ablauf dieser Frist ausnahmsweise zu gestatten, wenn die persönlichen Verhältnisse des Candidaten diese Ausnahme motiviren, oder wenn der nachzutragende Gegenstand in keinem engeren Zusammenhang mit den Hauptgegenständen der Prüfung steht.

Alle P. T. Landwirthe, die an der Academie zu Ungarisch-Altenburg studiren, werden freundlichst aufgefordert, unter Angabe ihrer Studienzeit daselbst ihre jetzige Stellung und Wohnort dem „Academischen Excursionsvereine zu Ungarisch-Altenburg“ beühns Aufnahme in seinen Jahresbericht, der im April 1874 in Druck erscheinen wird und im Selbstverlage des Vereins zu haben ist, baldigst bekannt zu geben.

Dritthalbhundert türkische Documente erwarten im Kimaßombater Archiv ihre Aufarbeitung. Diese Documente sind dem „Köznyelvi P.“ zufolge bisher nie übersezt, noch auch nur durchgesehen worden. Dieselben sind der Länge nach zusammengefaltet in 2 Fuß lange und 2 Zoll breite seidene Mappen eingenaht und so gut erhalten, daß selbst noch der Streufand auf den Buchstaben zu sehen ist.

(Ein bedeutendes Falliment in Kronstadt.) Die „Kronstädter Zeitung“ meldet unterm 22. d. M.: „Das Bankhaus Sotir Mantsu & Söhne hat gestern seine Zahlungen eingestellt und dadurch viele Familien in unserer Stadt in große Vistürzung versetzt. Dieses Haus genoss einen großen Credit und ärmere Leute brachten ihm ihre Ersparnisse, um ihr geringes Capitalchen höher zu verzinsen, als dieses bei der Sparcassa, bei der siebenbürgischen Bank und vom Vorshußverein geschicht. Auch die vermöglicheren Bürger und eine Anzahl mäßig bemittelter Witwen legten ihr Geld hier an. Besonders stark werden die sächsischen Familien durch dieses Falliment ins Mitleid gezogen. Das Deficit der Firma übersteigt den Betrag von 400,000 fl. Seit der Katastrophe des Domofoser Kupferwerkes hat kein Ereigniß unter den deutschen Bewohnern Kronstadts in finanzieller Beziehung so verheerend gewirkt, als der Sturz dieses Bankhauses. Dieses Ereigniß bewirkte aber dadurch eine schlimmere Katastrophe als die Domofoser, weil auch viele kleine Existenzen damit vernichtet werden, während Domofos nur die wohlhabende Bevölkerung allein traf. Mehr als Dreiviertel von der Passiva fällt auf die sächsische Bevölkerung in der Stadt. Ein kleiner Theil trifft auch die sächsische Bewohner des Districts, welche alle ihre Ersparnisse zu einem höheren Zinsfuße bei diesem Bankhause anlegten. Auch die zahl-

reichen Spielgesellschaften, welche sich bei Sotir Mantsu & Söhne gebildet hatten, werden ihre Einzahlungen verlieren, indem alle Lose, wie wir hören im Betrage von 70,000 fl. bei den verschiedenen Banken deponirt sind und darauf von der falliten Firma 70 Procente entlehnt wurden. Die eigenen Wechselforderungen der Firma sind ebenfalls bei den Banken gegen Uebernahme des Werthes verpfändet, wodurch das Activovermögen des falliten Bankhauses überaus stark reducirt wird. Alles ist gespannt auf den Ausgang dieses beklagenswerthen Ereignisses und wie sich die Bilanz, die noch nicht vorgelegt sein soll, herausstellen wird. Viele Thronen armer Witwen, die ihren letzten Sparpfennig bei diesem Falliment verloren haben sind gekloffen und fließen noch fort.“

(Wiener Straßenschild.) Auf der Ringstraße stüthet es schwarzwimmelnd die breiten Trottoirs entlang Heller Sonnenschein fällt über die Dächer herein und blau und klar liegt der Himmel über dem lebendigen Bild. In der Straße stauen sich die Wagen in dreifacher Reihe, und kaum hielten die berittenen Polizisten mühsam die Fahrbahn offen, in der nun ein Hofwagen einherrollt. Die kleine Erzherzogin Valerie schaut neugierig durch die blanken Scheiben auf das bunte, hastende Treiben draußen. Möglic klopft und patst sie mit den Händchen ans Glas: da drüben in der Alle hat sie einen Mann mit einer flatternden Rosendolde von jenen lustigen rothen Gasballons erpäht, die sich so ungeduldig im Winde heben und senken. Die Ma läßt halten und der Bediente schwingt sich vom Boock, den Ballonverkäufer zum Wagen zu holen. Der Menschenstrom hat sich gestaut; unwillkürlich schaut jeder gerne das hübsche Bild kindlicher Natürlichkeit, mit der das jüngste Kaiserkind nun den rothen Ballons entgegenflacht. Ein paar solcher Montgolfieri's werden rasch gekauft und die kleine Prinzessin läßt sie probeweise gleich im Wagen bis an die Decke emporschweben. „Nur anblas'n, wenn er z'ammfallt“, mahnt noch eine dicke Bürgerfrau in den Wagen hinein. „Und das Schmirrl nicht auslass'n, Fräul'n Erzherzogin“, warnt ein besorgter Familienvater, der seine zwei Bubens huckepack die Scene anschauen läßt; dann volltirt der Patai wieder auf seinen Postiß und langsam rollt der Wagen durch die Menge davon, die ihre herzlichen Grüße dem fröhlich nickenden Kaiserkind nachsenbet. Der Ballonmann aber hatte bald seinen ganzen Vorrath weg und mit beifälligen Stolz sahen die Mütter auf ihre kleinen Blondköpfe herab, die jetzt auch ihren Ballon so vergnügt tanzen lassen, wie die kleine Prinzessin dort im goldenen Wagen.

(Ein Duplicat der Grotte von Lourdes.) Der französische Madonnenchwindel findet sein getreues Echo in Rom. Wie die „N. A. Z.“ aus Rom berichtet, hat der Pappi in seiner unendlichen Verehrung für das „Wunder“ in Lourdes den Architekten Matteucci mit der Herstellung einer Imitation der dortigen Grotte im Garten des Vaticans beauftragt. Se. Heiligkeit bejudt in der Mittagsstunde täglich die Arbeit, und man sagt, das sel die Consequenz eines abgelegten „Gelübdes“. Se. Unfehlbarkeit wird dadurch womöglich in Frankreich noch mehr Sympathien gewinnen.

(Weltausstellung in Philadelphia.) Aus Newyork, 7. d., wird geschrieben: „Wie wenig man in den Süd- und Nordwest-Staaten und den großen Städten im Lande der Stadt Philadelphia die Ehre und den — Profit gönnt, die aus der für 1876 in Aussicht gestellten Ausstellung zu erwarten sind, geht aus den Senats-Debatten und den Artikeln der Presse zur Genüge hervor. Boston, welches sicher der Mittelpunkt der Civilisation, Chicago, welches die einzige Stadt der Welt zu sein glaubt, und Newyork, das sich als Hauptstadt zurückgesetzt fühlt, sind nicht wenig auf das begünstigte Philadelphia neidisch. Und doch hat diese Hauptstadt Pennsylvaniens, in welcher die Unabhängigkeits-Erklärung unterzeichnet worden ist, wenn eine, ein Recht auf die ihr von Grant zugeordnete Ehre. Aber die Senatoren von Massachusetts und Connecticut, Ohio, Kentucky und Californien haben sammt und besonders dem Ausstellungsplane energisch opponirt. Wäre es nicht, daß der Congress die Ausstellung schon anbefohlen hat und die Einladung an die fremden Völker schon im Repräsentantenhause angenommen worden ist, ferner große Vorbereitungen bereits gemacht, sowie Summen zu Ausstellungszwecken gezeichnet worden sind, wer weiß, ob Amerika den hundertsten Jahrestag seiner Unabhängigkeit überhaupt durch eine Ausstellung gefeiert hätte, was den Südstaaten übrigens ganz recht wäre.“ — Die „New-Y. P.-Z.“ meldet über die Senats-Berathungen, die denen die Vertreter von Pennsylvanien einen harten Kampf zu Gunsten des der Weltausstellung zu verleihenden officiellen Charakters führten, daß das Resultat derselben vermuthlich der Beschluß sein wird, die „Centennial-Bill“ an den Verwilligungs-Ausschuß zurückzugeben, mit der Weisung, eine drei Millionen Dollars nicht übersteigende Summe zu verwilligen.

in Chi...  
berichtet...  
fremden...  
den Plan...  
regeln get...  
anderen...  
Orten...  
richten...  
d. J. be...  
den prä...  
den Just...  
tionen...  
Sträme...  
Küsten w...  
sich wenig...  
Schiffge...  
  
Der...  
29. März...  
Berathung...  
r a l v e r...  
hiesigen...  
hiemit ein...  
  
1) 3...  
2) 2...  
die revidi...  
3) 2...  
D a n...  
Ber...  
  
B. d...  
In Folge...  
Saaten...  
mung im...  
W e i z...  
gebot und...  
kr. per...  
  
Ar...  
Consum...  
59 1/2...  
Wi...  
der W...  
pr. Zoll...  
Fest, wen...  
R o...  
galiz. von...  
Fest...  
G e r...  
fl. 5.30...  
geringe...  
M a...  
5.20—5.3...  
H a...  
von fl. 5...  
S p...  
T. promp...  
L e i...  
nom. P...  
B e t...  
11—11 1/4...  
R ü...  
April 4...  
Sept.—D...  
S c h...  
D r o...  
C o l...  
Z u...  
Pol. 4 fl...  
bis 17.70...  
B a u...  
Wie...  
Folge des...  
Fruchtbo...  
natürlich...  
aufkommen...  
von den...  
ringer...  
viel angebo...  
Geschäft...  
Loco-Wa...  
Preise un...  
Wie...  
C t. M a r...  
bei einer ge...

**\* (Meteorologische Stationen in China.)** Wie ein Correspondent des „Journ. de St. Petersb.“ aus Peking vom December v. J. berichtet hatte der Generalconsulinspecteur für die dem fremden Handel geöffneten Häfen China's, Mr. Hart den Plan gefaßt und auch schon die nöthigen Maßregeln getroffen, um in jenen Häfen und an einigen anderen Punkten, im Ganzen an 20 verschiedenen Orten Chinas meteorologische Stationen zu errichten, die ihre Beobachtungen am 1. Jänner d. J. beginnen sollten. Die Einrichtung hat auch den practischen Zweck, durch telegraphische Signale den Zustand des Meeres den verschiedenen Stationen regelmäßig bekannt zu geben, da die Stürme, welche zu einer gewissen Jahreszeit an jenen Küsten wüthen, so viele Schiffbrüche verursachen, die sich wenigstens theilweise vermeiden ließen, wenn die Schiffsgewarnt wären.

**Aus dem Vereinsleben.  
Einladung.**

Der Arader Honvédverein wird Sonntag den 29. März l. J., Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathungssaal seine regelmäßige Jahresversammlung abhalten, zu welcher die hiesigen und auswärtigen Mitglieder des Vereines hiemit eingeladen werden.

**Verhandlungsgegenstände:**

- 1) Jahresbericht des Präsidiums.
  - 2) Bericht des Rechnungsrevisions-Comité's über die revidirten Jahresrechnungen.
  - 3) Anderweitige vorkommende Gegenstände.
- Daniel Béla, Vereins-Präsident,  
Perczel Antal, Vereins-Secretär.

**Volkwirtschafts-  
und  
Handels-Zeitung.**

**B. & K. Arad, 26. März. (Getreide.)** In Folge des milden regnerischen Wetters, das dem Saaten sehr zu Statten kommt, hat sich die Stimmung im Getreidegeschäfte verflaut, hauptsächlich in Weizen und Korn herrscht ein stärkeres Ausgebot und haben sich diese Körnergattungen mit 10 Kr. per Mß. gedrückt.

**Arad, 26. März. Spiritus ruhig.** Im Consum en gros 61 1/2—62 sammt Faß, en detail 59 1/2 ohne, 62 1/2 sammt Faß.

**Wien, 24. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.)** Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82—85 pfd. von fl. 7.80—8.50. Fezt, wenig Geschäft.

**Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 pfd. galiz. von fl. 5.05—5.25, 78—80 pfd. fl. 5.60—6.10. Fezt**

**Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5.30—5.40 Mittl. Qual. von fl. 4.60—5.—, geringe Qual. von fl. 4.25—4.60. Schwächer.**

**Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.30. Wenig Geschäft.**

**Häfer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.40—5.45. Fezt.**

**Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % Z. prompt á 60 1/2 Kr. Geb. ziemlich fest.**

**Leinöl pr. Wr. Ctr. loco fl. 22 1/4—23 nom. Leblos.**

**Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 11—11 1/4 nom. Stagnirend.**

**Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 17 1/4 nom. April á fl. 18 nom. April—Mai á fl. 18 1/4 nom. Sept.—Dec. á fl. 21 1/4 Geld. Still.**

**Schweinfette fest, geschäftslos.**

**Droguen geschäftslos.**

**Colonialwaaren geschäftslos.**

**Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93 1/2 Pol. á fl. 17—17.15, 88 1/2 Rend. von fl. 17.50 bis 17.70. Rohwaare ziemlich fest.**

**Baumwolle fest, geschäftslos.**

**Wien, 24. März. (Frucht Börse.)** In Folge des morgigen Feiertages wurde heute die Fruchtbörse abgehalten Die spärlische Nachfrage läßt natürlich keiner irgendwie nennenswerthen Verkehr aufkommen, und die Tendenz ist auf flühere Berichte von den Provinzmärkten recht matt. Weizen trotz geringer Vorräthe zu den letzten Preisen offerirt. Korn viel angeboten um 10 Kr. billiger bezahlt. Gerste ohne Geschäft. Mais wenig offerirt, matt. Häfer rückgängig loco-Waare um 10 Kr. billiger. Mehl ohne Geschäft Preise unverändert.

**Wien, 24. März. (Vorstenviehmarkt (St. Marx).)** Der Vorstenviehhandel wickelte sich heute bei einer genügenden Zufuhr minder lebhaft als wäh-

rend des vergangenen Martes ab, so daß die letzt-notirten Preise heute kaum erzielt werden konnten. Prinawaare (500—775 Pfd. lebend per Paar) erreichte fl. 30 1/2—32 1/2 Mittelwaare fl. 28—30, und Frühlinge von fl. 23—25 per Ctr. lebenden Gewichtes Der Gesamtzutrüb ergab 2764 St. Schweinefleisch fl. 40—40 1/2, Speck fl. 31 und amerikanisches Schmalz fl. 36 per Ctr.

**Wien, 24. März. (Schlachtviehmarkt.)** Der geistig Gesamtzutrüb ergab 3456 St. Mastochsen; davon wurden verkauft für Wien, 1876 St. für das Land 1389 St. und unverkauft sind verblieben 193 St. Amtlich notirte Preise von fl. 27 bis 32 1/2 per Ctr.

**Wiener Börse vom 21. März.** Obwohl heute die Effecten-Versorgung wegniel, verkehrte die heutige Vorbörsen in matter Haltung. Der veröffentlichte Rechnungs-Abschluß der Creditanstalt, sowie der fortgesetzte Rückgang der Baubank-Actien drückten auf die Course.

Creditactien reagirten von 226.50 bis 221.50, Anglobank-Actien von 134.50 bis 132.50, Unionbank-Actien von 127 bis 125. Ausnahmeweise besser hielten sich Vereinsbank Actien, welche zu 18.50 und 18 ungesetzt wurden.

Unter den Industrie-Effecten verloren Allgemeine Baubank von 73.50 bis 70.75, Anglo-Baubank von 85.50 bis 82.75 Eisenbahn-Baugesellschaft von 63 bis 62.50, Brigittenauer von 12.50 bis 11.50, Bauverein von 37 bis 35.90, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 31 bis 30.50, Wechsel-Baubank von 16 bis 15.80. Lombarden büßten bis 147 ein, Staatsbahn-Actien wurden zu 318 abgegeben.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 222.50, Anglo 132.50, Union 124.25, Vereinsbank 18, Allgemeine Baubank 71.25, Anglo-Baubank 83, Wechsel-Baubank 15.80, Brigittenauer 11.18, Parcellirungs- und Baugesellschaft 30.50, Bauverein 35.90, Union-Baubank 44.50 Eisenbahn-Baugesellschaft 62.50, Carl Ludwig-Bahn 238.

Zu Beginn der Mittagsbörse blieben Bankpapiere nahezu unverändert, während Bau-Effecten weiter Curserückgänge erfuhren. Am flauesten waren Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft, welche bis 69.50 herabgedrückt wurden.

Einige vorgefallene Insolvenzen sind kaum erwähnenswerth, da sie ganz unbedeutender Natur waren.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 222.25, Anglo 132, Union 124, Handelsbank 84.50 Franco 36, Vereinsbank 18, Allgemeine Baubank 69.75, Anglo-Baubank 82, Bauverein 35.40 Brigittenauer 12, Wechsel-Baubank 15.80, Realitäten-Verkehr 14.50, Tramway-Baugesellschaft 44, Eisenbahn-Baugesellschaft 61.80, Parcellirungs- und Baugesellschaft 30.25, Tramway 146, Napoleons'd'or 8.93 1/2.

Unter dem Einflusse der ungünstigen Berliner Anfangscourse war auch die zweite Börse nicht glücklich matt. Creditactien verloren bis 221.50, Ungarische Creditbank bis 150, Anglobank-Actien bis 131.50, Unionbank-Actien bis 124, Austro-türkische Bank bis 22, Allgemeine Baubank bis 68.50, Anglo-Baubank bis 81.50, Bauverein bis 35.50, Actien der Elisabeth Westbahn reagirten bis 199, Ungarisch-galizische Eisenbahn bis 103.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 221.50, Anglobank 131.50, Unionbank 124.—, Francobank 36.75, Vereinsbank 18.—, Lombarden 146.50, Allgemeine Baubank 69.25, Anglo-Baubank 81.85 Bauverein 35.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 30.—, Realitäten-Verkehr 14, Napoleons'd'or 8.93 1/2. Entschieden flau.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Buda-Pest, 26. März. (Getreidegeschäft.)** Prompter Weizen geschäftslos. Frühjahrs-Weizen fl. 8, Frühjahrs-Häfer fl. 2.41 bis 42, Mais fl. 4.80—82, Gerste fl. 3.45 bis 47. Termine lustlos.

**Stimmen aus dem Publicum.\*)**

Geehrter Herr Redacteur!  
In den Spalten Ihres sehr geschätzten Blattes haben angeblich die isr. Insassen des Voros-Sebeser Bezirkes sich gegen die Simänder Bezirks-Gemeinde in solch ungerechte und widersinnige Expectationen ausgelassen, daß wir, im Interesse der Wahrheit und des Rechtes, die geehrte Redaction um die Freundlichkeit ansuchen, folgender Replik unter den „Stimmen aus dem Publicum“ Raum gönnen zu wollen.

1. Die Anklage wegen leichtsinniger Finanzverwaltung, welcher wir von den V-Seber Israeliten

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik entfallenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

angeschuldigt werden, ist eben so impertinent als unbegründet, da das Arader kön. Buchhaltungsamt bis Ende 1872 es mit zu ihren Agenden zählte, die Ueberprüfungen der alljährlichen Repartition und Jahresabschlussrechnungen vorzunehmen, welche Aufgabe dieses Amt gewissenhaft erfüllend unsere Rechnungen stets als correct vidirte!

2. Seit 11. August 1868 haben sich die so diffieillen V-Sebeser auf Grund der Congressbeschlüsse als integrierenden Theil der Simänder Bezirks-Gemeinde declarirt, müssen daher vermöge der Rechtscontinuität derselben insoweit einverleibt bleiben, bis sie nicht die Institutionen und Functionen besitzt, die ihr das Recht geben, sich zu einer Vocalgemeinde zu constituiren. Aber ebenso, wie wir den V-Sebeser Israeliten zu dieser ihr vom Gesetze erlaubten Constituirung vom Herzen Glück wünschen, ebenso werden wir dagegen unser Veto einlegen, wenn dieselben einen Bezirk bilden oder der Syrenenstimme der Butthiner Gemeinde Gehör gebend ihr sich anschließen würde.

3. Fajeln die V-Sebeser Israeliten von Erhaltung einiger Humanitätsinstitute. — Wer noch drolliger tadeln kann, der melde sich?! — Wurde doch in eben der vorangemeldeten Plenarversammlung nur zu den gemeinsamen Angelegenheiten: Rabbinat und Notariat beizutragen haben, diesem zufolge auch auf Grund der Conscription das jährliche Budget auf 1020 Gulden festgesetzt, wovon 500 fl. dem Rabbiner, 300 fl. dem Notär und 220 fl. für Kanzleiauslagen stipulirt.

Bei so bewandten Umständen fragen wir nun die Herren von V-Sebes — deren einige Mitglieder statt des in die Repartition aufgenommenen Jahresbeitrages von 3 fl. 40 Kr. und 1 fl. 70 Kr. Stuhlrichteramt's-Protocolle über Insolvenzen ein sandten — sollten wir vielleicht von diesen Mehreinnahmen die angeregten Humanitätsanstalten creirt haben, von den in ihrem Bezirke in den Gemeindebüchern als uneinbringliche Schuld bezeichneten Rückständen erhalten und durch die in ihr Bezirk ausgesandten Incassatoren in Flor bringen sollen?!

4. Ignoriren dieselben Eingangs ihres Leaders (resp. Veremiade) die Congress-Beschlüsse, indem sie die Autonomie beschränken, setzen aber ihr Desiderium zu Ende nichtsdestoweniger auf §. 4 der von ihnen geschmähten Beschlüsse, dieser Inconsequenz zufolge dringt sich auch uns die Frage auf: Was für Israeliten denn im V-Sebeser Bezirke wohnen?!

5. Waren wir bemüht, diese Repräsentantenwahl nach dem alten Modus austragen zu lassen, weil die hiezu seit 11. August 1869 designirte Commission mit dem Wahlregulativ nicht fertig geworden ist, und obwohl es der Simänder Gemeinde als Muttergemeinde auf Grund der Initiative zugestanden war, eine Repräsentantenwahl zur Austragung der Beschlüsse vom 11. August einzuberufen, so können wir's den V-Sebeser sub rosa sagen, daß wir nur dem geäußerten Willen der Majorität Gehör gebend, die Wahl anschieben ließen.

6. Mit gerechter Indignation weisen wir durch Zuschrift ddo. 11. December, J. 145/1873, jene Anschuldigung zurück, daß wir nämlich bei der Wahlauschreibung das 23. Districtspräsidium umgangen haben und bezeichnen diese Inspiration des bösen Geistes der V-Sebeser als eclatante Lüge!

7. Die Simänder Gemeinde hat, seitdem dieselbe geregelte Gemeindeverhältnisse kennt, sich strict nach dem Gesetze gehalten, der freien und geistlichen Consolidirung nie und nimmer Hindernisse in den Weg gelegt und sich keinerlei Insinuationen zum Nachtheile seiner Glaubensbrüder bedient!

8. Kennen wir den falschen Propheten, den nun wieder die Manie der Inspirationen besaßen und fragen: Ist auch Saul unter den Propheten? Wir wissen nun auch, wozu er seine Clienten verleitete will und hoffen, jenem verschmähten Ritter, der wegen erlittener Hintansetzung uns das perorat! zugeschworen hat, am gehörigen Orte zu begegnen!

Simänder, den 23. März 1874.  
Die Israeliten der  
Simänder Mutter-Gemeinde.

**Telegraphischer Cours  
der Staatspapiere in Wien  
vom 26. März 1874.**

5% Metalliques . . . . .	69.—
% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen . . . . .	—
% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen . . . . .	73.70
1868er Staats-Anlehen . . . . .	102.50
— anfactien . . . . .	96.—
Creditactien . . . . .	212.50
Lomben . . . . .	111.70
Süder . . . . .	106.35
R. f. Münz Ducaten . . . . .	—
Napoleons'd'or . . . . .	893.—

Brüner Lottoziehung vom 24. März.  
**64 71 42 50 60**

Notirungen der Pester Börse vom 24 März 1874.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. März.			
Geld		Waare		Geld		Waare	
Ung. Eisen-Anl. à 100 fl.	95 25	95 50	Ung. Bodener zu 5 1/2 %	86	86 1/2	Commercial Wr. 80 fl. E.	85
Ungar. Prämien-Anlehen	78	78 50	Hypothekenz. 5 1/2 %	77 50	78	Francö-österr. B. 80 fl. E.	101
Grundentl.-Obl.-Ungar.	75	75 25	Commerzialb. 6 %	86 50	86 75	Francö-ungar. B. 80 fl. E.	79
Assecuranz I. ung. ex.	990	1000				National-Bank	964
Haza	—	—				Oesterr. allgemeine Bank	67 50
Pannonia	385	390				Pester Bank	127 50
Pester	63	64				Unionbank	19
Hunnia	72	74				Vereinsbank 80 fl.	19 50
„Union“	190	193					
National-Versicherung	—	—					
Bannen Fünfkirchen-Bares.	—	—					
Pester Strassenbahn	343	344					
Oämer Strassenbahn	108	110					
Alföld-Fiumaner	—	—					
Nordostbahn	—	—					
Banken, Anglo-Hungarian	32 75	33					
Ung. Allg. Credit.	150	150 50					
Francö-ung.	52 50	53					
Pester Volksbank	—	—					
Oämer commercial	185	190					
Pester	748	750					
Pester Gewerbe	375	385					
Sparcassen, Altömer	—	—					
Pester	2110	2120					
Pest-Ofner hauptstädtische	177 50	178					
Neupester	46	42					
Arader Dampfmühle	—	—					
Bum'sche	37	40					
Concordia	276	275					
Elisabeth	108	111					
Königs	—	—					
Louisen	146	147					
Union Mühle	—	—					
Victoria	106	108					
Walmühle	785	790					
Ofner-Pester	635	640					
Ofner Fabrikshof	19	20					
Pannonia	415	420					
Ung. Actien-Bierbrauerei	405	410					
Borstenviehmasstal	158	160					
Dampfschiff ung.	9	9 25					

Der Kampf um's Dasein.

Roman

von Franz Ewald.

Neuntes Capitel.

Sine Entdeckung.

(Fortsetzung.)

„Morgen früh um sieben Uhr halte Dich bereit, Marie. Du wirst dort eine sehr angenehme Stellung haben.“

„Und was wollen Sie meinem Kinde sagen, wenn es nach mir fragt?“ sagte Marie, ohne dem Einwurfe des Pastors irgend welche Beachtung zu schenken.

„Auch für das Kind mußt Du von jetzt an todt sein“, lautete die Antwort.

„Es ist eine kaum ausführbare Aufgabe“, stöhnte Maria, sich noch einmal aufsehend, aber ihr Wiederpruch war schon gebrochen, noch ehe sie das Wort ausgesprochen.

„Sei es denn — ich bin zu Allem bereit.“

„Also morgen früh um sieben Uhr, Marie. Wirfst Du Dein Wort halten — wirst Du Dich nicht anders befinden?“

„Ich habe nie mein Wort gebrochen, Herr Pastor — Sie werden mich bereit finden. Und nun lassen Sie mich allein, damit ich Vorbereitung zu meiner Abreise treffen kann.“

Paulsen befand sich momentan in bitterster Verlegenheit, er wußte nicht, wohin er seine Schritte lenken sollte. Wenn Licht kam, so mußte er nothwendig gesehen werden.

Aber es kam kein Licht. Die Thür wurde geöffnet und Pastor Sieverling trat heraus. Paulsen drückte sich unmittelbar an die Wand und er fühlte beinahe, wie der Pastor an ihm vorüberglitt.

Im nächsten Augenblick hatte er das Haus verlassen und Paulsen, sich fester in seinen Mantel hüllend, folgte.

Der alte Buchhalter mußte an sich halten, um nicht umzukehren und Marie zu trösten und ihr seine Hilfe zuzusichern. Der Ton ihrer Stimme, ihr Schmerz, ihre Klagen hatten ihn auf's Tiefste gerührt. Mitleid und Abscheu vor Pastor Sieverling, dessen Heuchlerei er jetzt aus dem Grunde kennen gelernt hatte, erfüllte sein Inneres. Aber er sah ein, was auf dem Spiele stand. Die Ehre, der Glanz des alten Kaufmannshauses, dem er so lange Jahre mit aller Hingebung gedient hatte. Mußte nicht die plötzliche Entdeckung, daß Marie noch lebe, daß Franz ihr und sein Sohn sei, Paul Stromberg davon abhalten, Emilie zu heiraten. Diese Verbindung war wie wir wissen, nothwendig, um das Haus Stromberg vor dem Banquerott zu retten.

Paulsen beschloß, Herrn Stromberg in das Geheimniß zu ziehen und aus dessen Munde die Entscheidung zu hören. Aus diesem Grunde vermied er

auch ein Zusammentreffen mit Sieverling, den er, von Mitleid getrieben. Anfangs hatte auf der Straße ansprechen wollen. Er folgte dem Pastor nicht weiter, sondern schlug einen entgegengesetzten Weg ein.

Am nächsten Morgen sprach man in der Stadt von nichts anderem, als von dem Brande des kleinen unvericherten Häuschens an der Wille. Man erzählte sich, daß der Besitzer desselben, ein Kesselschmied, Pulver im Hanje gehabt und das die Explosion desselben bald nach dem Ausbruche des Brandes jeden Rettungsveruch verhindert habe. Zwei ganz verkohlte Leichen habe man unter den Trümmern gefunden. Man setzte hinzu, daß die Entstehung des Feuers eine räthselhafte und das alle Anzeichen vorlägen, daß ein Verbrechen geschehen sei. Wenigstens wurden sogleich polizeiliche Nachforschungen angestellt und dunkle Gerüchte durchliefen die Stadt.

Nach einer qualvoll durchwachten Nacht hatte sich Paulsen schon früh am anderen Morgen zu seinem Principal begeben.

Wir sehen Herrn Stromberg in furchtbarer Aufregung im Gemache auf- und niederschreitend. Wir hören die Worte des Buchhalters:

„Ich wiederhole Ihnen, Maria lebt!“

Herr Stromberg schüttelte ungläubig mit dem Kopfe.

„Ich kann es nicht glauben.“

„Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, Herr Stromberg. Gewöhnen Sie sich daran, es als etwas durchaus Gewisses zu betrachten. Marie Schneider lebt und wenn mich nicht Alles trügt, ist Franz Robin der Sohn des Herrn Paul.“

In diesen Augenblick öffnete sich die Thüre und der soeben Genannte trat ein.

Der alte Kaufherr war vergebens bemüht, seine Fassung zu behaupten. Nach Paulsen's Worten war nicht mehr an der Thatsache, daß Marie Schneider noch lebe, zu zweifeln. Noch wußte er nicht, was die nächste Stunde bringen würde. Der Kampf in seiner Brust ging fast über seine Kräfte.

Er hieß seinen Sohn mit einer Handbewegung willkommen.

„Vater“, hub Paul an, „ich komme, Dir zu sagen, daß ich Deinem Wunsche Folge geleistet und dies nicht bereue.“

Herr Stromberg sah seinen Sohn erstaunt und fragend an.

„Ich werde Emilie Tegmeier Dir noch heute als Tochter zuführen.“

Es war eine entsetzliche Wirkung welche diese wenigen Worte hervorbrachten. Herr Stromberg sah Paul mit wirren Blicken an während er nach der Lehne eines Stuhls griff, sich zu stützen. Doch nur eine Secunde dauerte es: dann hatte er sich gefaßt — ein Nähnchen verschändete den Ernst seines Antlitzes.

„Nimmermehr, Paul“, sagte er langsam und bedeutungsvoll, während Paul seiner Aufregung nicht

Herr werden konnte. „Du sollst ganz Deinen freien Willen haben.“

„Und wenn es nun mein freier Wille wäre?“ fragte Paul arglos.

„Ah!“ stöhnte Herr Stromberg aus dem Grunde seines Herzens auf. „Ich kann nicht glauben, daß — Du — Deiner — ersten Liebe treulos geworden bist.“

Die Worte waren langsam, schleichend über die blutleeren Lippen des alten Mannes gekommen. Paul sah seinen Vater erlaunt an, während Paulsen aus dem Fenster in's Freie starrte und so seine eigenen Gedanken über Glück und Unglück hatte.

„Ich bin meiner ersten Liebe nicht treulos geworden“, sagte Paul wehmüthig, „aber es wäre mir lieb gewesen, wenn Du mich in diesem Augenblicke nicht daran erinnern hättest. Ich mußte mit der Vergangenheit abbrechen, wenn es für mich, wie für Dich noch eine Zukunft geben soll. Und das habe ich gethan um unserer Ruhe und unseres Friedens willen. Meine Marie ist todt, lange, lange Jahre. Ich habe sie betrauert, ich habe nie aufgehört, sie zu lieben, aber jetzt kann ich nicht mehr an sie denken, es darf nicht sein. Der gestrige Abend hat über mein Leben entschieden.“

„Der gestrige Abend?“ fragte der Kaufmann.

„Ja, ich wollte Dir den Beweis bringen, wie ernst es mir mit meiner Ausöhnung und meinem kindlichen Gehorsam gewesen war. Ich eilte zu Emilie Tegmeier, um ihr Bawort zu erbitten und —“

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Paulsen, die Stirne gegen die Fenster Scheiben drückend. „Es kann nicht sein —“

„Du hast es erhalten?“ rief Herr Stromberg aus, indem seine Augen sich weit aus ihren Höhlen hervordrängten.

„Ja, Emilie Tegmeier hat eingewilligt, meine Gattin zu werden“, entgegnete Paul freimüthig. „Ich kann ihr freilich kein warmes, junges Herz mehr entgegen bringen, aber sie beansprucht kein solches und meine Achtung werde ich ihr niemals versagen.“

Herr Stromberg stützte seinen Kopf in die Hand und versank in ein kurzes, schmerzliches Sinnen.

Du liebst sie also nicht?“ fragte endlich der Kaufmann seinen Sohn.

„Nein, was man Liebe nennt, empfinde ich nicht für Emilie. Dennoch glaube ich fest, daß sie das einzige Mädchen ist, das mich jetzt noch glücklich machen kann.“

„Und liebt sie Dich?“ fragte Herr Stromberg weid.

„Ich weiß nicht, was ich Dir darauf erwidern soll. Ich halte Emilie eigentlich keiner Liebe fähig, aber ich glaube, daß ich gut mit ihr auskommen werde, und das ist mir die Hauptsache. Sie hat mir versprochen, meinem Adoptivsohne eine treue und gute Mutter zu sein. Aber was ist Dir, Vater, fühlst Du Dich nicht wohl?“

Herr Stromberg sah in der That sehr bleich und

angegriffen so groß berg. „W geweien berg, n jetzt, ich hoffe ich theilnahm „N am woh Paufe tr halter w „P tonloier kein We Pa „W hörbar. gehen la „H schreckt. „W Es soll men? Z der Ent machen.“ „U „Statio „Aren „Pest „Oszgled „Arad „Byorok „Paulis „Kadna „Konop „Berzova „Soborsin „Gim „Barasrad „Ilye „Branyiosk „Dava „Piski „Broos „Siboth „Alvincz „Carlsburg „Von F „S „Piski „Zeykialva „Russ „Varallya-I „Paj „Krivadia „Manica „Petroseny „A. Zug 6 „L „Zug 4 „Der vo „2 „Der „N „A. Der vo „Der vo „B. Zug Nr „Petros „A. Zug 6 „stadt un „B. Zug 5 „stadt un

angegriffen aus. Er zitterte am ganzen Körper und so große Mühe er sich gab, seine Aufregung zu verbergen, es war ihm nicht möglich.

„Mein Paul, ich bin in letzter Zeit oft leidend gewesen — die Aufregung! — murmelte Herr Stromberg, welcher seine Sinne schwinden fühlte. „Geh jetzt, ich habe mit Paulsen zu reden. Heute Mittag hoffe ich Deinen kleinen Sohn zu sehen.“

„Soll ich einen Dixer senden? fragte Paul theilnahmenvoll, indem er sich zum Gehen aufschickte.

„Nein, mein Sohn, ein wenig Ruhe wird mit am wohlsten thun.“

Paul verließ das Gemach. Eine lange, lange Pause trat ein. Weder der Kaufherr noch der Buchhalter wagte ie Stille zu unterbrechen.

„Paulsen“, sagte endlich Herr Stromberg mit tonloser Stimme, „tritt näher an mich heran, damit kein Mensch hört, was ich Dir zu sagen habe.“

Paulsen that, wie ihm befohlen wurde.

„Wieder den Strom“, flüsterte der Kaufherr kaum hörbar. „Es soll nicht sein. Wir müssen die Dinge gehen lassen, wie sie wollen.“

„Herr — Sie wollten?“ fragte der Greis erschreckt.

„Marie Schneider ihrem Schicksale überlassen. Es soll nicht sein — warum mußte es sonst so kommen? Ich habe jetzt nicht mehr den Muth, Paul mit der Entdeckung und der Vergangenheit bekannt zu machen.“

„Herr, es ist aber Paul's Unglück!“

„Und wern es unser Aller Unglück ist, Paulsen

— ich kann's nicht mehr ändern“, entgegnete Herr Stromberg finstler. Jetzt ist es zu spät. Gestern hätte ich vielleicht noch anders gehandelt und das Glück meines Sohnes meiner Ehre gehandelt und das aber, nach Emilien's Antwort, gibt es kein Schwanken mehr.“

„Gibt es keinen Ausweg mehr?“ fragte Paulsen nach einer längeren Pause.

„Keinen, Paulsen, Du mußt mir darin Recht geben. Paul hat um Emilien's Hand angehalten und sie ist ihm zugesagt worden. Wir müssen schweigen.“

„Und das arme, unglückliche Mädchen? Soll sie nie ihr Kind wiedersehen?“ fragte der Greis mit einem Versuch, an das Gefühl des Kaufherrn zu appelliren.

„Nein — ich kann's nicht ändern. Es bleibt mir nichts übrig, als mich in mein Schicksal zu ergeben. Glaube mir, auch ich habe nicht das beste Theil erwählt.“

Herr Stromberg erhob sich und Paulsen las in seinen bleichen, düstern Zügen, daß er kein Wort mehr über diesen Gegenstand verlieren wollte. Seufzend ergab er sich in das Unvermeidliche und verließ mit kummerlichem Herzen das Zimmer.

Zehntes Capitel.

Falsches Glück.

Die Nacht, deren Ereignisse wir im achten Capitel erzählten, hatte eben der Morgendämmerung weichen müssen — eine gelbe Färbung überzog den Himmel, während die Wolkenschichten roth gefärbt

waren: der Morgenebel qualmte auf, das Graß der Felder funkelte von tausend und aber tausend Thantropfen, in denen sich die ersten Strahlen der jetzt heraufsteigenden Sonne mit Regenbogenfarben brachen und die erwachende Lerche schmetterte ihr Morgenlied wirbelnd durch die Lüfte.

Ein mit Risten und Geräthschaften beladener Wagen kam gegen 8 Uhr mühsam die Straße herauf. Ein einziges Pferd war davor gespannt und neben demselben schritt ein noch junger Mann in Bauerntracht, mit der Peitsche das muntere Thier anspornend.

In geringer Entfernung sah er weißen Rauch hinter einem Gemäuer hervordringen.

„Das ist wohl die Brandstätte, von der heute morgen die Leute am Thore sprachen. Arme Menschen! Habt vielleicht Euer Viechen Hab' und Gut, vielleicht auch Euer Leben verloren“, sprach er, von Mitleid gerührt, vor sich hin.

Er ließ das Pferd langsam fortziehen und schritt ein Stück in's Feld hinein, um der Brandstätte näher zu kommen.

„Du lieber Himmel“, sagte er plögllich, „da schläft einer im nassen Graße. Der arme Teufel.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg  
Redactionsleiter: H. Goldscheider  
Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiniger'schen Hause.

Erste Siebenbürger-Eisenbahn  
Fahrordnung  
der  
Personen- und gemischten Züge  
Giltig vom 1. Jänner 1874

Table with columns for Stations, Zug Nr., and departure/arrival times for routes like Wien nach Pest, Carlsburg nach Arad, and Piski nach Petrozsény.

Table for Bahn-Anschlüsse (Railway Connections) with columns for Stations and Zug Nr., detailing connections between Piski, Petrozsény, and other stations.

- A. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102.
- B. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104.
- C. Der von Czegléd um 3 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 a...

Arverési hirdetmény. Alóltart hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a lippai savanyukut nevű fürdő-intézet, és hozzá tartozó italmérségi jog 1879-ik év december végéig terjedő bértartamra f. e. mártius hó 31-én nyilvános árverés útján bérbe fog adatni.

Theiß- und Arad-Semesvárer Eisenbahn. Ad Nr. 3620 V. D. (54-7) FAHRORDNUNG vom 1. April 1874. bis auf Weiteres

Table I: Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau and Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien. Includes columns for Stations, S. M. Tgszt., and departure/arrival times.

Table II: Von Wien n. Buda-Pest n. Arad n. Temesvár and Von Temesvár n. Arad n. Buda-Pest n. Wien. Includes columns for Stations, S. M. Tgszt., and departure/arrival times.

Table III: Von Wien n. Buda-Pest n. Grosswardein and Table VI: Von Grosswardein nach Buda-Pest n. Wien. Includes columns for Stations, S. M. Tgszt., and departure/arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolez, Nyiregyháza, Szerenes, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction

# „DER BAZAR“ Berliner Illustrirte Damen - Zeitung

XXter Jahrgang

Abonnements-Preis vierteljährlich 25 Sgr.  
(in Ungarn nach Cours.)

Bestellungen auf das zweite Quartal 1874 werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes angenommen und auf Verlangen Probenummern geliefert. Nachbestellungen auf das erste Quartal werden, soweit der Vorrath reicht berücksichtigt.

Die Expedition des „BAZAR“ in Berlin.

192-13

Enke-Platz 4.

## Arverési hirdetmény.

Alóliirt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a berzovai 47<sup>1010</sup>/<sub>1100</sub> hold póstaföldek, melyekből 1874-ik évre 41<sup>1010</sup>/<sub>1100</sub> hold, 1875 és 1876 termő évekre az egész 47<sup>1010</sup>/<sub>1100</sub> hold területtel nyilvános árverés útján a berzovai m. k. erdész irodájában t. é. mártius hó 31-én bérbe fognak adatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kikiáltási ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok, 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva, alóliirt hivatalnál hol az árverési feltételek is megtekinthetők, benyújtandók.

Lippai m. k. erdőhivatal.

191-13

## Ein Gul

von einigen hundert Joeh

im Araber Comitát oder angrenzend, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Schriftliche Anträge unter der Chiffre J. S. werden an die Administration dieses Blattes erbeten. 182-23

Gefertigter ist geneigt, Kinder in die Kost und Quartier, wie auch Privat-Sectionen in der deutschen, Ungarischen und Hebräischen Sprache anzunehmen und zw. unter ganz annehmbarem Preise, in der Fischer-Gasse Nr. 3.

Gabriel Krausz.

## Oeffentlicher Dank.

Ich halte es für meine angenehme Pflicht, dem Herrn Dr. Alexander Herzfeld, sowie der Frau Henriette Steiner, für den meiner Gattin bei Gelegenheit einer überaus gefährlichen Entbindung geleisteten umsichtigen und thätigen Beistand meine besondere Anerkennung und meinen herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Arad, 26. März 1874.

Hermann Kohn.

193-1

Alles bisher Dagewesene übertreffend!

## Wiener - Weltausstellung

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet echt französische

### Chinasilber - Waaren :

6 Gabeln } Alle 24 Stück zusammen  
6 Messer } nur fl. 10.  
6 Kaffeelöffel }

Einzelne Stück 50 kr.  
6 Kaffeelöffel nur fl. 1.50 kr.

### Dreijährige Garantie.

Theservice, Basteln Zuckerzangen Suppenschöpfer etc. etc. Alles echt Chinasilber überraschend billig.

NB. Diese hammerbetreibenden Preise sind nur darum ermöglicht, weil eine der französischen Chinasilber-Fabriken liquidiren mußte.

Nur während des Marktes

in Arad. Neues Theatergebäude.

185-33

Im Schreyer'schen Hause ist ein schönes

## Gewölb-Local,

ferner eine große Gassen- und mehrere Hofwohnungen zu vermieten.

Ebenso ist eine Garten-Wohnung sammt Obst- und Gemüse-Garten zu vergeben. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Albert Schreyer, Hauptplatz Schreyer'schen Hause 93-8

## Wichtig für Bauunternehmer.

Borzügliches

# Stufatur-Mohr,

ist billig zu bekommen bei

Wolheims W. Seidner,

in Berzova.

## Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

### Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

- John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui . . . . . 3 fl.
- John Bull-Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui . . . . . 2 „
- John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui . . . . . 1 „
- John Bull-Pfeife feinst und gross . . . . . 5 „
- Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste . . . . . 1 „
- Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein . . . . . 2 „
- Deutsche Pfeife, fein beschlagen . . . . . 1 „
- Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag . . . . . 2 „
- Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui . . . . . 5 „
- Antique-Pfeifen, massiv, mit platischen Schnitzereien . . . . . 2 „
- Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons . . . . . 1 „
- Türkische Pfeife, fein, mit Broncedeckel . . . . . 2 „
- Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte . . . . . 5 „
- Kaffehaus-Pfeife, fein unbeschlagen . . . . . 1 „
- Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück . . . . . 2 „
- Dieselben gross und fein . . . . . 5 „
- Weichselrohr mit Bernstein-Dutte zu fl. 1, 2, bis . . . . . 5 „
- Cigarren- und Cigarrettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück . . . . . 1 „



- Dieselben feiner . . . . . 2 fl.
- Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross . . . . . 5 „
- Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst . . . . . 5 „
- Bernstein-Spitze in Etui . . . . . 1 „
- Dieselben ganz gross . . . . . 2 „
- Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui 5 „
- Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui . . . . . 2 „
- Eine Garnitur Cigarrettenspitze, Tabak-Papier und Feuerzeughalter in Etui . . . . . 2 „
- Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui . . . . . 2 „
- Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui . . . . . 2 „
- Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui . . . . . 2 „
- Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarrettenspitze in Juakten-Lederetui . . . . . 5 „
- Complete Rauegarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarrettenspitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarrettenmaschine etc. etc. . . . . 5 „
- Eine passende elegante Cassette hiefür . . . . . 1 „

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

## GULDEN - BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964-24100)